

Ansprache bei der Akademischen Gedenkfeier
für Professor Dr. Manfred Josuttis am 26. April 2019
in der St. Nikolaikirche in Göttingen

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin Casper-Hehne,
sehr geehrte Familie Josuttis,
sehr geehrte Freunde, Weggefährten und Schüler von Manfred Josuttis,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren!

Vor gut einem Jahr, am 9. Februar 2018 ist Professor Dr. Manfred Josuttis im Alter von bald 82 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Um seiner und seines akademischen Wirkens zu gedenken, sind wir heute in der St. Nikolaikirche zusammengekommen – der Universitätskirche, in der Manfred Josuttis ein knappes Vierteljahrhundert (1977-2001) als Universitätsprediger gewirkt hat.

Als Dekan der Theologischen Fakultät freue ich mich, Sie alle aus diesem Anlass begrüßen zu dürfen – Ihr Kommen stellt einmal mehr eindrücklich vor Augen, wie weitreichend und tiefgehend der Praktische Theologe Manfred Josuttis Wirkung erzielt hat: unter Studierenden, unter Pastorinnen und Pastoren, die ihm bei Vorträgen oder in Veröffentlichungen begegneten, unter praktisch-theologischen Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland (und darüber hinaus). Seien Sie alle herzlich willkommen!

Besonders begrüße ich Sie,
sehr geehrte Frau Josuttis,
und Sie, die Sie heute zur Gestaltung dieser Gedenkfeier beitragen:

Pfarrerin Lisa Neuhaus aus Frankfurt,
Dr. Miriam Schade aus Jena,
und Prof. Dr. Dietrich Korsch aus Marburg / Kassel,

zudem diejenigen, die uns mit Musik erfreuen:

Antje Vetterlein und Akad. Kirchenmusikdirektor Ingolf Helm an Flöte und Orgel, sowie „Die Spöttinger“, Hans-Martin Gutmann und Reinhard Umbach,

nicht zuletzt auch meinem Kollegen Jan Hermelink, der für die Initiative für diese Gedenkfeier und deren Programm verantwortlich zeichnet.

Herzlichen Dank!

Manfred Jossutis hatte den „Lehrstuhl für Praktische Theologie“ an unserer Fakultät vom 1.4. bzw. 19. Juli 1968 bis zum 31. März 2001 inne: auf den Tag genau 33 Jahre lang. Doch es ist nicht die schiere Dauer seines Dienstes, um deretwillen die Theologische Fakultät ihm viel verdankt. Drei Aspekte will ich herausgreifen:

1.

In den 33 Jahren seiner Zugehörigkeit zum Kollegium hat Manfred Josuttis viele Studentinnen und Studenten angezogen. Zwar wusste man das v.a. in den 1980er Jahren nicht so zu schätzen wie man es heute zu schätzen wüsste, doch als Hochschullehrer hat Manfred Josuttis die Notwendigkeit und die Komplexität Praktischer Theologie vor Augen gestellt, er vermochte – was nicht gering zu schätzen angesichts all der Problemlagen, die die Pastoraltheologie zu analysieren und zu erörtern versteht – zum Beruf des Pfarrers bzw. der Pfarrerin zu motivieren, und *er hat als Person wie als Lehrender in Bann gezogen*.

Ob es an seinem ‚extra-terrestrisch‘ anmutenden „dichterischen Wandern“ oder seinen „fruchterregenden Augen“ lag – wie Christoph Bizer aus Anlass seines sechzigsten Geburtstages vermutet hat¹ – oder schlicht an stupender Belesenheit, Klarheit des Urteils und Konsonanz von Person und Werk lag, sei dahingestellt.

2.

In den 33 Jahren seiner Zugehörigkeit erwies sich Manfred Josuttis als Individualist. In der Festschrift zu seinem 60sten Geburtstag hieß es: „Manfred Josuttis ist viel zu kantig, unabhängig und intellektuell, als daß er jemals eine theologische ‚Schule‘ hätte bilden mögen.“² – auch von „Vatergestalt“, „Dominanz“ u.a.m. ist die Rede, selbstverständlich auch von der großen Gabe, disparate Zusammenhänge "in einen Entwurf [zu] pack[en], in dem die Sache zusammenpaßt".³ Kein geringerer als Henning Schröer war es, der diese Individualität auf den überaus passenden Begriff brachte: „*Josuttis ist anders. Aspekte eines zeitgenössischen praktischen Theologen*“.⁴

Zwar hatte Manfred Josuttis auch viele der Ämter inne, die ein Hochschullehrer an der Theologischen Fakultät zu Göttingen bekleiden kann – das Amt des Dekans (1971/72), des Ephorus des Uhlhorn-Konviktes (1972-1983),⁵ des Kurators der Waisenhaus-Stiftung (seit 1978) und vor allem dasjenige des Universitätspredigers, das er – wie erwähnt – 24 Jahre lang (1977-2001)

¹ Ansprache des Dekans am Fest aus Anlass des 60. Geburtstags von Manfred Josuttis am 29. Juni 1996.

² Theologisches geschenkt. Festschrift für Manfred Josuttis, hg. von Christoph Bizer, Jochen Cornelius-Bundschuh und Hans-Martin Gutmann, Wuppertal 1996, Vorwort (V).

³ Theologisches geschenkt (s.o.), 397.401 und 402.

⁴ Henning Schröer: *Josuttis ist anders. Aspekte eines zeitgenössischen praktischen Theologen*, in: *Theologisches geschenkt* (s.o.), 405-407.

⁵ Andreas Ohlemacher, *Das Gerhard-Uhlhorn-Konvikt*, Göttingen 2011, 113.

wahrnahm. Doch in seine Zeit fielen auch schier unüberbrückbare Differenzen zwischen den Kollegen diverser Disziplinen, zwischen geistigen Strömungen in der Theologie, zwischen den Optionen, wie auf den Wirklichkeitsverlust der Theologie zu reagieren wäre. Man wird sagen dürfen: *Manfred Josuttis hat durchaus gelitten an seiner Theologischen Fakultät (und sie an ihm), aber er hat darüber ein Profil gewonnen, das nicht zuletzt eben auch dieser Fakultät zu Gute kam.* Er gehörte kraft seines außerordentlich produktiven Wirkens fraglos zu den bekanntesten Theologen Deutschlands.

3.

In seiner aktiven Zeit als Professor und weit drüber hinaus hat Manfred Josuttis eine enorme Strahlkraft gewonnen durch Vorträge und Fortbildungen, Aufsätze und – vor allem – Bücher. Zwischen seiner Dissertation, die 1965 u.d.T. „Die Gegenständlichkeit der Offenbarung: Karl Barths Anselm-Buch und die Denkform seiner Theologie“ erschien und seiner Autobiografie, die 2016 u.d.T. „Ich bin ein Gast auf Erden : eine pastorale Lebensgeschichte“ publiziert wurde, zähle ich 36 monografische Publikationen,⁶ die z.T. mehrere Auflagen erlebten und in verschiedene Sprachen übersetzt wurden, darunter

- Praxis des Evangeliums zwischen Politik und Religion: Grundprobleme der Praktischen Theologie (1974),
- Der Pfarrer ist anders (1982),
- Die Einführung in das Leben (1996).

Manfred Josuttis verstand es in hervorragender Weise, Konstellationen seiner Zeit auf den praktisch-theologischen Punkt zu bringen. Er hat seine Beobachtungen und Einsichten im Gespräch mit unterschiedlichen Theorien eingängig zur Sprache gebracht – auch das eine hohe Kunst.

Dass dabei er selbst keineswegs unverändert blieb, dass er seine persönlichen Lebensverhältnisse wie auch seine theologischen Positionen harten Revisionen unterzog, geht damit einher. Doch was seine Praktische Theologie angeht, so fehlt ihr keineswegs das Gespür für Tradition – für seine theologische Herkunft in der Dialektischen Theologie, für einen Gestus der Kritik, für eine Analyse, die keine falsche Rücksicht nimmt.

Manfred Josuttis und die Theologische Fakultät standen in einem dialektischen Verhältnis zueinander. Die Theologische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen hat mit ihm ein hoch geschätztes Mitglied verloren, wir gedenken seiner dankbar und werden sein Andenken wahren.

Prof. Dr. Bernd Schröder, Dekan der Theologischen Fakultät

⁶ Eine Bibliografie für die Jahre 1962-1996 findet sich in: Theologisches geschenkt (s.o.), 444-460.